

Henry James

# Bildnis einer Dame

Roman

Aus dem Amerikanischen  
von Lore Krüger

Anaconda

Titel der amerikanischen Originalausgabe: *The Portrait of a Lady* (Boston 1881)

Die Übersetzung von Lore Krüger erschien erstmals 1970, ergänzt durch ein Nachwort von Joachim Krehayn, im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1970, 2008 (für die Übersetzung)

© dieser Ausgabe 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Egisto Fabbri (1866–1933), »Bildnis der Schwester Cora«, Florenz,

Collezione Drusilla Gucci Caffarelli, akg-images / Cameraphoto

Umschlaggestaltung: [www.katjaholst.de](http://www.katjaholst.de)

Redigitalisierung: [www.paque.de](http://www.paque.de)

Printed in Czech Republic 2015

ISBN 978-3-7306-0280-5

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

## I

Nur wenige Stunden im Leben sind unter bestimmten Umständen angenehmer als die Stunde, die man der „Nachmittagstee“ genannten Zeremonie widmet. Es gibt Umstände, unter denen die Situation an sich reizvoll ist, ob man sich nun am Teetrinken beteiligt oder nicht – und manche Leute tun dies natürlich nie. Die Umstände, die ich im Sinn habe, während ich meine einfache Erzählung beginne, boten einen wunderbaren Rahmen für einen unschuldigen Zeitvertreib. Das Zubehör dieses kleinen Schmauses war auf dem Rasen eines alten englischen Landsitzes ausgebreitet, zu einer Zeit, die ich die vollendete Mitte eines prachtvollen Sommernachmittags nennen möchte. Ein Teil des Nachmittags war bereits vergangen, aber viel war noch geblieben, und was blieb, war von seltener, erlesener Schönheit. Die eigentliche Dämmerung würde erst in vielen Stunden einsetzen, die Flut des Sommerlichts aber hatte zu verebben begonnen, die Luft war mild geworden, und die Schatten lagen lang auf dem glatten, dichten Rasen. Sie wurden jedoch nur allmählich länger, und die Szene drückte jenes Gefühl noch bevorstehender Muße aus, das vielleicht die Hauptquelle der Freude an einer solchen Szene zu einer solchen Stunde ist. Die Zeit von fünf bis acht Uhr ist zuweilen eine kleine Ewigkeit, bei einer Gelegenheit wie dieser aber konnte sie nur eine Ewigkeit des Genusses sein. Die daran beteiligten Personen gaben sich diesem Genuß in aller Stille hin; sie gehörten nicht dem Geschlecht an, das nach allgemeiner Ansicht die Liebhaber der von mir erwähnten Zeremonie hervorbringt. Die Schatten auf dem makellosen Rasen waren gerade und eckig; es waren die eines alten Mannes, der in einem tiefen Korbsessel neben dem niedrigen Tisch saß, auf dem der Tee serviert war, und zweier junger Männer, die bald plaudernd, bald schweigend vor ihm auf und ab schlenderten. Der alte Mann hielt seine Tasse in der Hand; sie war ungewöhnlich groß, von anderer Form als die übrigen Tassen des Services und in leuchtenden Farben bemalt. Er nahm ihren Inhalt mit großer Vorsicht zu sich und hielt die Tasse lange Zeit dicht an sein Kinn, das Gesicht dem Hause zugewandt. Sein Gefährten hatten

entweder ihren Tee schon ausgetrunken, oder aber ihr Privileg war ihnen gleichgültig; sie rauchten Zigaretten, während sie weiter auf und ab schlenderten. Einer der beiden sah von Zeit zu Zeit mit einer gewissen Aufmerksamkeit den älteren Mann an, wenn er an ihm vorbeiging; dieser, der sich unbeobachtet fühlte, ließ seinen Blick auf der sattroten Front seines Hauses ruhen. Der Bau, der sich am Ende des Rasens erhob, lohnte eine solche Betrachtung und war das Charakteristischste an dem typisch englischen Bild, das ich zu skizzieren versucht habe.

Das Haus stand auf einer niedrigen Anhöhe oberhalb des Flusses, und der Fluß war die Themse, etwa vierzig Meilen von London entfernt. Eine lange gegiebelte Fassade aus rotem Backstein, deren Oberfläche Zeit und Witterung allerlei malerische Streiche gespielt hatten, jedoch nur, um sie zu verschönern und zu verfeinern, bot zum Rasen hin ihren Efeubehang, ihre Schornsteingruppen, ihre von Kletterpflanzen überwucherten Fenster dar. Das Haus hatte einen Namen und eine Geschichte; der alte Herr, der dort seinen Tee trank, hätte sie voll Begeisterung erzählt: Wie es unter Eduard VI. erbaut worden war, der großen Elisabeth (deren erhabene Gestalt sich auf dem riesigen, prächtigen und schrecklich eckigen Bett ausgestreckt hatte, das noch immer das Prunkstück der Schlafgemächer war) eine Nacht lang Obdach gewährt hatte, wie es während der Cromwellschen Kriege ziemlich beschädigt und verwüstet, sodann zur Zeit der Restauration wiederhergestellt und sehr vergrößert worden und schließlich, nachdem man es im 18. Jahrhundert umgebaut und verunstaltet hatte, in die sorgsamten Hände eines geschäftstüchtigen amerikanischen Bankiers übergegangen war, der es ursprünglich gekauft hatte, weil es (infolge von Umständen, die zu kompliziert sind, als daß ich sie hier erklären könnte) sehr billig angeboten wurde. Er hatte es mit viel Murren über seine Häßlichkeit, sein Alter, seinen Mangel an Komfort gekauft und erst jetzt, nach zwanzig Jahren, eine echte ästhetische Leidenschaft für dieses Haus entdeckt, so daß er alle seine Anziehungspunkte kannte und einem gesagt hätte, wohin man sich stellen mußte, um sie in ihrer Gesamtwirkung zu sehen, und ebenso, zu welcher Stunde die Schatten der verschiedenen Vorsprünge, die so sanft auf die warmen, altersmüden Backsteinmauern fielen, die richtige Länge hatten. Auch hätte er, wie ich bereits erwähnte, fast alle früheren Eigentümer und Bewohner aufzählen können, von denen

einige allgemein berühmt waren — er hätte es jedoch mit der unaufdringlichen Überzeugung getan, daß die jüngste Phase der Geschichte des Hauses durchaus nicht deren unehrenhafteste war. Die dem uns angehenden Abschnitt des Rasens zugewandte Fassade war nicht die Vorderfront; der Eingang befand sich in einem ganz anderen Teil des Gebäudes. Hier war man völlig ungestört, und der weite Grastepich, der die flache Anhöhe bedeckte, schien nur die Fortsetzung eines luxuriösen Hausinnern zu sein. Die hohen, stillen Eichen und Buchen warfen Schatten so dicht wie Samtvorhänge, und der Platz war wie ein Zimmer ausgestattet mit kissenbedeckten Stühlen, bunten Decken, Büchern und Papieren, die im Grase verstreut lagen. Der Fluß zog sich in einiger Entfernung dahin, und wo sich der Boden zu neigen begann, hörte der eigentliche Rasen auf. Trotzdem aber war der Weg zum Wasser hinunter wunderschön.

Der am Teetisch sitzende alte Herr, der vor dreißig Jahren aus Amerika gekommen war, hatte ganz zuoberst in seinem Gepäck seine amerikanische Physiognomie mitgebracht, und sie nicht nur mitgebracht, sondern auch in bester Ordnung gehalten, so daß er sie, wenn es notwendig gewesen wäre, mit größtem Selbstvertrauen in sein Heimatland hätte zurückbringen können. Gegenwärtig aber würde er sich wohl kaum fortbegeben; die Zeit des Reisens war für ihn vorbei, und er gönnte sich die Ruhe, die vor der großen Ruhe kommt. Er war glattrasiert und hatte ein schmales Gesicht mit regelmäßigen Zügen, aus denen gelassene Weltklugheit sprach. Es war zweifellos ein Gesicht, das keine große Ausdrucksskala aufwies, so daß die Miene zufriedener Verschmitztheit um so höher zu werten war. Sie schien zu sagen, daß er Erfolg im Leben gehabt hatte, aber auch, daß es kein ausschließlicher und beneidenswerter Erfolg gewesen, sondern viel von der Unanständigkeit des Mißerfolgs damit verbunden war. Er besaß ganz gewiß große Menschenkenntnis, aber eine fast bäurische Einfachheit lag in dem leisen Lächeln, das um seine mageren, breitflächigen Wangen spielte und seine humorvoll blickenden Augen erhellte, als er seine große Teetasse endlich vorsichtig und langsam auf den Tisch stellte. Er war sorgfältig gekleidet, in wohlgebürstetes Schwarz; über seine Knie lag jedoch ein Schal gebreitet, und seine Füße steckten in dicken, gestickten Pantoffeln. Im Gras neben seinem Stuhl lag ein wunderschöner schottischer Schäferhund und beobachtete das Gesicht seines Herrn fast ebenso zärtlich, wie dieser das noch imponiertere